

AUF REISEN

ALUMNUS TOBIAS REICHMUTH



Im Geländewagen um die Welt

BCG-ALUMNUS TOBIAS REICHMUTH BERICHTET VON EINER UNGEWÖHNLICHEN REISE

Einen bemerkenswerten Eintrag enthält die BCG-Alumni-Datenbank für Tobias Reichmuth, BCG-Alumnus und von 2004 bis 2005 im Zürcher Büro tätig. Tobias wird dort mit der Bezeichnung "Adventurer" in der Kategorie "Professional Information" geführt. Was ist das, ein "Adventurer"? Und wie geht das überhaupt, ein "Abenteuerurlaub"? Tobias scheint genau der Mann für solche Fragen zu sein. Und so bat die insideBCG ihn um einen Bericht seiner abenteuerlichen Reiseerlebnisse. Der folgende Text erreichte uns schließlich kurz vor Redaktionsschluss aus Kanada. Man beachte: Wenn Tobias mal gerade nicht im Geländewagen irgendwo auf der Welt unterwegs ist, schreibt er momentan seine Dissertation an der European Business School EBS in Oestrich-Winkel, Deutschland. Die Thematik liegt im Bereich von Gastronomie-Franchising und -Branding.

ZUGEgeben, momentan kann ich mich kaum an den Arbeitstitel meiner Dissertation erinnern. Absorbiert von endlosen Seen, Kajaktouren, geselligen Kanadiern und kanadischem Bier genieße ich das Leben eines Weltreisenden ohne Zeitbeschränkungen. An open mind, an open schedule.

Meine Reise führte mich bisher wortwörtlich über Fels und Stein durch Frankreich, Großbritannien, die Shetlands und Färöer, Island und zuletzt nach Kanada. Abseits der Highways entdeckte ich eine schlicht unglaubliche Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft. Hilfsbereitschaft vor allem dann, wenn mein Landcruiser irgendwo in den

schottischen Highlands oder auf einem Schneefeld in Island stecken blieb. Ich bin nun seit knapp vier Monaten unterwegs und habe gut 20.000 Kilometer "erfahren". Meine Haut ist wieder so braun wie zu Studentenzeiten und mein Adressbuch bereits doppelt so dick wie zu Beginn der Reise.

Doch let's talk business: Im Folgenden möchte ich Dich kurz entführen und auf die wichtigsten Stationen meiner Reise mitnehmen. Falls Du Gefallen an meinen Abenteuern findest – mehr gibt's auf meiner Homepage www.panmundo.com.

VORBEREITUNGEN

Die Realisierung eines Traumes kann bisweilen etwas Zeit in Anspruch nehmen. Undercover suchte ich bereits während meiner BCG-Zeit nach Schiffsverbindungen und bastelte zusammen mit einem Studienfreund an meiner Homepage. Im Januar wurde es dann ernst: Was für ein Auto durchsteht die Strapazen einer Weltreise? Ein Diesel musste es sein, so viel stand fest. Landrover oder Toyota? Klar, Landys haben Stil, aber Toyotas sind qualitativ einfach besser. Doch wo kriegt man so ein Auto? Nach vielen Bahnkilometern erstand ich ein Exemplar dieser seltenen Gattung in Deutschland. Der Import war nervraubend, doch dann ging alles Schlag auf Schlag. Toyota engagierte sich als Materialsponsor, zahlreiche Ausrüstungsgegenstände erstand ich über Off-Road-Internetseiten und Ebay, die Landkarten steuerte Kümmerly&Frey bei und kurz vor Ostern war mein Auto höher, breiter, viel schwerer und um einiges langsamer.



Das passende Auto: ein Toyota

CHARITY

Bisher habe ich es mir einfach gemacht. Kurz vor Weihnachten 50 Franken an das SOS-Kinderdorf, und rein war mein Gewissen. Mit meiner Weltumrundung sah ich nun eine neue Möglichkeit: Für die Organisation SOS-Kinderdorf Schweiz besuche ich in Mittel- und Südamerika sowie in Asien die Kinderdörfer, die entlang meiner Route liegen, und dokumentiere meine Besuche mit Kamera und Papier. Über die Panmundo-Homepage können Besucher Kilometer meiner Reise kaufen – der gesammelte Gesamtbetrag geht zu 100 % an das SOS-Kinderdorf in Ca-Mau, Vietnam. Und natürlich möchte ich Dich an dieser Stelle einladen, einen Kilometerkauf zu Gunsten der Kinder in Vietnam zu erwägen.

DURCH FRANKREICH UND GROSSBRITANNIEN – UND WIESO EIN BESUCH IN SÜDAMERIKA NICHT MEHR UNBEDINGT NÖTIG IST

Kleine Probleme beleben den Alltag. Auf dem wunderschönen Gelände des Chateau de Fins (Reisetipp:

www.chateaufins.com) wollten wir einen Baum aus einem Fluss ziehen – nur so als Test. Prompt versagte die Seilwinde. Ein Besuch beim Verkäufer und somit ein Umweg über Deutschland waren unumgänglich und wurden mit einer eingeschlagenen Scheibe und dem Verlust des Laptops belohnt. Damit hätte ich nicht vor Südamerika gerechnet.

Mit einer Plastikscheibe setzte ich dann nach England über. London bot viel, doch das kennt Ihr ja alle, also finden wir uns in Wales wieder. Was weiß man schon von Wales, außer dass es Ortschaften mit unaussprechlichen Namen gibt?

(Reisetipp: www.llanfairpwllgwyngyllgogerychwyrndrobwlllantysiliogogoch.co.uk/Newsite – das ist kein Scherz!). Eines lernte ich schnell: Wales ist ein Off-Road-Paradies. Kein noch so schmaler Pfad ist mit einem Verbotsschild verziert, kein Bauer würde auf die Idee kommen, die Hunde auf einen zu hetzen oder – noch schlimmer – ein Gatter abzuschließen. Ich konnte den Landcruiser zum ersten Mal ans Limit führen und war mir nun sicher, die richtige Wahl getroffen zu haben. Schottland war dann wunderbar (Reisetipp: www.eriska-hotel.co.uk) und in den Highlands habe ich nur noch selten eine geteerte Strasse befahren.

ORKNEYS, SHETLANDS UND DIE FÄRÖER

Ein Besuch der Orkneys lohnt sich meiner Ansicht nach nicht. Für viel Geld kann man einige Steinmauern fotografieren, die vielleicht mal von Wikingern gebaut wurden. Nach 24 Stunden machte ich mich auf, die Shetlands zu entdecken. Hier gefiel es mir besser – und für stürmische Gemüter muss es ein Paradies sein. Der Wind machte meinem Dachzelt arg zu schaffen und raubte mir vielfach den Schlaf. Die Leute auf dem Land winken jedem vorbeifahrenden Auto enthusiastisch zu, und nur zu oft wurden meine schweizerische Reisebegleitung und ich spontan zu einem Tee eingeladen. Trotz allem, nach vier schönen Tagen war ich froh, auf der an sich ausgebuchten Fähre und nach viel Verhandlungskunst weiter zu den Färöern zu reisen. Und dieser Besuch lohnte sich! Hier möchte ich nur einen spezifischen Reisetipp vermerken (die schönste und einsamste Jugendherberge in Gjaargardür – perfekt geeignet für ein Office-Retreat bei gutem Geschäftsgang: www.farhostel.fo.) und generell raten: Besucht die Färöer! Wild, ursprünglich, wunderschön! Hohe Klippen, Meerwasser, das in allen Farben schimmert, grünstes Gras, mit Schneekappen versehene Berge, Regenbogen ... alle drei Kilometer musste ich einfach anhalten, um einen Schnapsschuss zu machen. Diese Schönheit findet in ihrer Ausprägtheit nur



Gjógv on Faeroes

noch Paroli in der Einsamkeit.



"The Walk"

Die Dörfer sind farbenfroh, klein (zwölf Einwohner ist eher Regel denn Ausnahme), und die Leute feiern gern in einem der zehn Pubs auf der Insel mit Alkoholausschanklizenz. Ich aß Puffins (Papageientaucher), kletterte Klippen hoch und half einem Wohnmobil aus dem Schnee. Am letzten Tag erlangte ich noch Färöerweit Berühmtheit: Sozialurin, die färöische Tageszeitung, veröffentlichte ein Interview!

WORK IN PROGRESS: ISLAND

Ladies and Gentlemen: Welcome to Iceland! Es blubbert, es dampft, die Erde lebt! In allen Farben! Aus kleinen Löchern im Boden strömt der heiße Dampf, die Dusche auf dem Campingplatz scheint in direkter Verbindung mit der Hölle zu stehen (das Wasser stinkt nach faulen Eiern), und in einer beliebigen Bar in Akureyri findet man in 15 Minuten fünf neue Freunde, die einem zutrinken. Das, meine Damen und Herren, ist Island!

Je länger ich durch Island reiste, je mehr Flüsse ich durchquerte und je öfter mein Auto im weichen Boden stecken blieb, desto klarer wurde es: Gott ist mit seiner Arbeit noch nicht ganz fertig. Island ist "work in progress".



Flussdurchquerung auf Island

In Island sind die Straßen nach dem Zufallsprinzip geteert – plötzlich geht's auf der Staubpiste weiter, und wenn das Schütteln am schlimmsten wird, empfängt einen plötzlich eine gut ausgebaute Straße. Im Innern Islands ist ein Geländewagen unabdingbar. Die Flüsse sind zu tief und die Schlaglöcher gleichen Vulkankratern. Doch all dies lohnt sich: Mitten im Schnee trifft man auf farbenfrohe Lavafelder, mit Monstertrucks und übermotorisierten Skidoos kann man die Gletscher befahren. Und wer die eigenen Grenzen kennen lernen will: Die viertägige Wanderung von Landmannalaugar nach Þorsmörk ist nicht nur wunderschön, sondern auch kräftezehrend! (www.nat.is/travelguideeng/hiking_laugavegur.htm)

RED TAPE ODER DIE REISE NACH KANADA

Verlässt man das fröhliche Nachtleben und die internationale Geborgenheit der Jugendherberge Reykjavíks und macht sich auf, um ein Auto nach Kanada zu verschiffen, wird man mit allerlei kafkaesk anmutenden Hindernissen konfrontiert. Bei der Reederei musste ich 16 (!) Formulare ausfüllen: Zwei für die Reederei, 14 für die US-amerikanischen Behörden (dabei will ich doch nach Kanada). Die Formulare sind so abgefasst, dass mindestens zwei Rechtsbeistände vonnöten sind, um zu verstehen, wo was auszufüllen ist. Seit 9/11 ist es auch nicht mehr möglich, als Passagier auf dem Containerschiff mitzufahren. Also wollte ich ein One-Way-Ticket nach Boston buchen, um von da nach Neufundland zu reisen und mein Auto abzuholen. One way? No way! Die Amerikaner lassen One-Way-Ticket-Touristen nur in Kombination mit einem Visum ins Land. Und ein Visum, so die Auskunft des US-Konsulats in Reykjavík, würde ich nicht bekommen. Weil ich nämlich Schweizer sei und als solcher nicht über Wurzeln in Island verfügen würde. Aha.



Tobias mit drei charmanten Québécoises

Ausgestattet mit einem Rückflugticket erreichte ich Boston, wo mich eine Freundin aus Florida und frischer Lobster erwartete. Nach 16 Stunden Amtrak erreichte ich schließlich Montreal und beschloss: Hier will ich nicht mehr weg. Montreal ist perfekt. Eine Weltstadt mit französischem Charme, farbigen Häusern mit geschwungenen Außentreppen, fröhlichen Menschen, hippen Shops und gemütlichen Bistros und Jazzclubs. Nicht zuletzt fand ich eine Schlafcouch bei Marie-Eve, Julie und Marlene (www.couchsurfing.com), drei wirklich charmanten Québécoises (nicht "Kanadierinnen", da wird stark differenziert). Was will man mehr?

WO BIN ICH JETZT?

Nach mehr als 800 km Prärie sitze ich nun in einer Highway-Kneipe ungefähr 300 km östlich von Edmonton, die sehr authentisch anmutet. Um mich herum schaufeln Lastwagenfahrer ihre "Scrambled Eggs" in sich rein, und mehr als einer meinte bewundernd "You've got a nice rig on your truck, mate!" Mehr als die Hälfte von Kanada liegt hinter mir. Neufundland war großartig, Labrador gefährlich (die Moskitos attackieren in Formationsflug und mit der Mentalität japanischer Flieger vor Pearl Harbor), Québec und Ontario spannend und, wie die Kanadier sagen, "most scenic". Gemeinsam mit Jessie aus South Dakota brachte ich Kanus zu kentern, fürchtete mich vor Geräuschen im Wald, die nur von menschenfressenden Bären stammen konnten, und wurde von Campingnachbarn mit frischem Fisch verköstigt.

Bald werde ich British-Columbia erreichen, was wunderschön sein muss, und dann geht es weiter nach Alaska. Im Herbst werde ich dann eine Studienpause in Kalifornien einlegen und meine Dissertation vorantreiben. Natürlich werde ich auch zukünftig meine Abenteuer dokumentieren und ich lade Dich herzlich ein, meine Reise online zu begleiten.

Ein herzlicher Gruß aus Kanada!

Tobias Reichmuth

Tobias schreibt seine Dissertation an der European Business School EBS in Oestrich-Winkel, Deutschland. Die Thematik liegt im Bereich von Gastronomie-Franchising und -Branding. Entsprechend der Thematik wird er zweimal einen 3-monatigen Forschungsaufenthalt in Kalifornien und China einlegen.